

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 52. Mittwoch, den 21. Februar 1827.

## Allerlei und Mancherlei.

Friedrich des Großen Toleranz. Friedrich II. ließ jeden ungehindert glauben, was er wollte, wenn er seine Schuldigkeit als Bürger that. Kaum hatte er die Regierung angetreten, so schrieb er in seinem verstorbenen

Deutsch an den Staatsminister von Brand: „Die Religionen müssen alle Tolerirt werden und muß der Fis'Cal nuhr das Auge darauf haben, daß keine der anderen Abrug (Abbruch) Thou, den hier Mus ein jeder nach Seiner Faßon Selich werden.“ So schlecht das Ding geschrieben ist, so zu wünschen wäre es, daß es in den Kanzleien aller Länder und Studirzimmern aller Geistlichen hinge! denn fast überall wollen sie, man soll nur nach ihrer „Faßon“ in den Himmel kommen.

Jean Paul. Das Schönste und Beste liegenste aus seinen Schriften und Aufsätzen, ausgewählt und dargestellt vom H<sup>rn</sup>. D. A. Gebauer, ist erschienen. Der erste Theil wenigstens liegt vor uns, 356 S. Cong hat eine geharnischte Vorrede dazu geliefert und bezeichnet die getroffene Auswahl als eine Einleitung, als eine Vorschule zum Lesen der J. Paulschen Schriften. Hr. Gebauer rechtfertigt sie durch eine schon früher erschienene Chrestomathie aus J. Pauls Schriften; durch die Auszüge, welche be-

reits aus Lessings Schriften z. B., aus Herders Schriften gemacht worden sind. Die Leute mögen übrigens sagen, was sie wollen; genug, der Auszug ist da und manchem wird er willkommen seyn.

Die Sparkasse zu Leipzig hat im vorigen Jahre 95,353 Thlr. 22 Gr. 5 Pf. eingenommen und nur 6378 Thlr. 20 Gr. 10 Pf. sind wieder eingezogen worden. Also beinahe 90,000 Thaler haben die Leute hier niedergelegt, und die, welche sie eingelegt haben, können nun die Zinsen ziehn oder sie wiederum zum zinstragenden Capital anlegen. Wenn sich nur erst, besonders in den niedern Ständen, viele dazu entschließen, alle Wochen oder alle Monate ein Gewisses einzuzahlen, so wird dies segensreiche Institut noch viel mehr Früchte tragen.

Ein wenig, aber oft,  
gibt am Ende mehr, als mancher gehofft!

Lange geborgt ist nicht geschenkt! Im Jahr 1790 machte der damalige Prinz von Wales, jetzt König Georg IV. von England, sein Bruder, der jetzt verstorbene Herzog von York, und der Herzog von Clarence, in Paris eine Anleihe mittelst eines dortigen Wechselhauses. Vermuthlich haben die drei großen Herren aber nicht an die Bezahlung gedacht, denn ein Herr d'Auriol hat jetzt an die Inhaber der Schuldscheine eine Aufforde-